

## Credo 8 – Der wiederkommende Richter

Mit dieser Predigt, liebe Gemeinde, stehen wir am Ende des 2. Artikels, bei dem es um Jesus Christus geht, Gottes Sohn und unseren Herrn. Nach dem Totenreich und der Auferstehung, was uns letzten Sonntag beschäftigte, heißt es weiter: **Aufgefahren in den Himmel!**

Nun, die Himmelfahrt wird auch am „Fest der Himmelfahrt“ stärker thematisiert, so das ich es bei einigen Bemerkungen belassen möchte.

In Apostelgeschichte 1 heißt es:  
*Jesus wurde vor den Augen der Jünger emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, so dass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Und als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm her sahen, standen plötzlich zwei weißgekleidete Männer neben ihnen und sagten: »Ihr Galiläer, warum steht ihr hier und schaut nach oben? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!«*

**Himmelfahrt und Wiederkunft** – die Themen, um die es heute gehen soll. Aber:

### Wo ist Christus denn hingefahren?

In den Weltraum? Dann müssten ihn doch unsere Astronomen und Astronauten schon längst entdeckt haben. Nein, sicher nicht in den Weltraum, denn Gottes Wohnort ist nicht hinter *Wolken*, wie viele meinen. Er ist nicht Lichtjahre weit entfernt und unnahbar, sondern er ist uns durch seinen Sohn Jesus *ganz nahe* gekommen und will mit uns und unserem Alltag zu tun haben. Denn die Himmelfahrt, das ist keine **Ortsveränderung** - von unten nach oben – sondern will uns die **eigentliche Machtergreifung Christi**, die ganz eng mit seinem Sterben, seiner Auferstehung und seiner Wiederkunft *zusammenhängt*, vor Augen führen.

Zur Himmelfahrt sagte mal einer:  
**Christus ist nicht da, wo für uns der Himmel ist, also die Atmosphäre. Aber wo Christus ist, da ist auch der Himmel, nämlich der Herrschaftsreich Gottes!** Jesus ist in die Unermesslichkeit Gottes erhoben!!

Deswegen ja auch der Nachsatz im Credo: **Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.**

Der Mann aus Nazareth, dessen Tätigkeitsfeld zunächst eng begrenzt war, gelangt nun durch die Rückkehr in Gottes Dimension zu weltweiter Wirkung dadurch, dass er sich zur Rechten Gottes setzt. Hier wird noch einmal betont, dass Gott der *allmächtige Vater* ist. Und was das bedeutet, habe ich in der zweiten Predigt dieser Reihe ausgeführt. Aber auch das Sitzen zur Rechten Gottes ist hoch bedeutend. Denn die rechte Seite ist die „**Exekutive**“, also die ausführende Seite. Erklärend heißt es dazu im Lied 123: **Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß!**

Oder wie es der Apostel Paulus im Epheserbrief schreibt (1,20-22):

*„Gottes Allmacht ist so groß, dass sie auch heute noch bei uns wirksam wird. Mit dieser Kraft hat er in Christus gewirkt. Durch sie hat er ihn **von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche und Mächte, und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles.**“*

So ähnlich steht es ja auch im berühmten **Christus – Hymnus**,

Philipper 2, 5-11.

Und deswegen heißt es am Schluss vom zweiten Glaubenartikel:

**Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.**

Diese Glaubensstatsache ist *beängstigend und tröstlich zugleich*. Denn wir Menschen können ein Leben lang Jesus beiseite schieben, ihn aus unserm Bewusstsein verdrängen und hinter uns lassen – nur eins werden wir nicht können: seinem gerechten Gericht entgehen. Dass jeder Mensch sein Leben, so wie er es gestaltet, verantworten muss, bedeutet im letzten Sinn ja, dass wir einmal **dem** Antwort geben müssen, der uns geschaffen hat und der uns fragen wird, was wir aus diesem Leben gemacht haben.

Manche Menschen halten diese Aussage von einer letzten Instanz, vor der wir uns verantworten müssen, für die typisch christliche „Drohkulisse“, um die Menschen zu disziplinieren und bei der Stange zu halten.

**Doch was würde es bedeuten, wenn dieser letzte Gerichtstermin ins Wasser fiel?**

Besonders diejenigen, die in ihrem Leben vergeblich auf Gerechtigkeit gehofft haben und zu nie gesühnten Opfern von Willkür und Gewalt wurden, wären abermals und nun *endgültig* die Verlierer.

Mag die Aussicht auf ein Jüngstes Gericht für manche beängstigend sein, so ist sie doch auch *tröstlich* für diejenigen, denen nun endlich - in letzter Instanz - Gerechtigkeit widerfährt. Denn so einfach werden sich all die großen und kleinen Verbrecher der Weltgeschichte, die Menschenschinder und Völkermörder und ihre willfährigen Handlanger nicht aus dem Staub machen können, ob sie nun Hitler, Stalin, Idi Amin, Ghaddafi oder sonst wie hießen. Es wird alles noch einmal zur Sprache kommen. Aber nicht nur im Blick auf ihr Leben, sondern eben auch auf *unseres*. In Hebräer 9,27 heißt es kurz und bündig

**„Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach kommt das Gericht!“**

An der Unausweichlichkeit des Gerichts für die Menschen aller Zeiten wird sich keiner vorbeimogeln können.

Jesus wird wiederkommen, **„zu richten die Lebenden und die Toten“**. Das Glaubensbekenntnis bezieht sich dabei auf biblische Aussagen, in denen Jesus selbst davon spricht, dass Gott ihm als Weltenrichter das Gericht über die Menschheit anvertraut hat; z.B. in Johannes 5,27-29: **„Und der Vater hat dem Sohn die Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten. Denn die Stunde kommt, da werden alle Toten in den Gräbern seine Stimme hören und ihre Gräber verlassen. Alle, die Gutes getan haben, werden auferstehen, um das Leben zu empfangen, und die Böses getan haben, um verurteilt zu werden.“**

Wobei Gutes und Böses bei Gott anders definiert wird als wir es vielleicht verstehen. Die Voraussetzung dafür ist, dass Christus, der also selbst das Gericht über eine gottlose Welt in seinem Sterben am Kreuz auf sich genommen hat, nun am Ende der Zeiten zum Richter aller Menschen wird! Und d.h. konkret:

**Einen uns Menschen mit größerer Liebe und Verständnis begehrenden Richter können wir uns gar nicht wünschen!**

Alles, was für einen Menschen sprechen wird, wird er in die Waagschale werfen, um uns zu retten. Aber es wird eben auch absolut **gerecht** zugehen, und zwar so, wie jeder einzelne Mensch es wollte.

C.S. Lewis, der berühmte Literaturprofessor mit seinen Narnia-Büchern hat mal gesagt:

**„Am Ende der Zeit wird es nur noch zwei Arten von Menschen geben: die einen, die zu **Gott** gesagt haben: „Dein Wille geschehe“. Und die anderen zu **denen** Gott sagt: „Dein Wille geschehe“.**

Und Lewis hat darüber auch ein allegorisches Buch geschrieben. Es heißt: „Die große Scheidung“ und er stellt klar: **„Das Gericht Gottes an uns ist keine Bestrafung für gute oder böse Taten, sondern jeder Menschen bekommt genau das, wofür er sich in diesem Leben entschieden hat. Wer mit Gott leben wollte, der wird es auch. Wer sich nur auf sich selbst verlassen hat, egal was für ein „guter Mensch“ er in seinem irdischen Leben auch war, der wird eben nicht mit Gott leben.“**

Gott, der liebende Vater, bleibt absolut gerecht und wird uns auch in der Ewigkeit unseren Willen lassen. Und genau deswegen **kann** dieses Gericht nicht für alle Menschen versöhnlich enden. Tatsächlich lässt eine große Zahl biblischer Texte keinen Zweifel daran, dass sich unser Schicksal an unserer Stellung zu Jesus Christus entscheidet. Der Apostel Paulus bringt es im Römerbrief auf den Punkt und schreibt in Römer 8,1: **„So gibt es nun keine Verdammnis mehr für alle, die in Christus Jesus sind!“**.

Wer Jesus vertraut und im Glauben mit ihm verbunden ist, der wird **... nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“** (Johannes 3,16).

Besonders im Johannesevangelium betont Jesus auch immer wieder, dass schon heute in der Annahme oder Ablehnung seiner Person – d. h. im Glauben oder Unglauben ihm gegenüber – die Entscheidung über den Ausgang des künftigen Gerichts fällt.

Wer Jesus vertraut und glaubt, dass er durch seinen Tod die Strafe für seine Schuld auf sich genommen hat, der braucht das kommende Gericht nicht zu fürchten. Er hat es bereits hinter sich; ja er hat *jetzt schon* ewiges Leben.

Jesus sagt zugespitzt in Joh. 11: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer mir vertraut, der wird leben, auch wenn sein Körper mal stirbt.“**

**Und wer so lebt und an mich glaubt, der wird nie mehr sterben!“**

An unserer Haltung Jesus gegenüber entscheidet sich damit schon *hier und heute* unser künftiges Heil – oder eben Unheil. Das Gericht Gottes bzw. Christi wird das dann einmal nur **aufdecken**. Die Hölle bzw. Gottesferne bestände dann darin, dass Christus durch sein Urteil nur endgültig bestätigt, wofür wir uns auf Erden entschieden hätten: nämlich nichts mit Gott und seinem Heil zu tun haben zu wollen.

Das führt Jesus auch in vielen seiner *Gerichtsgleichnisse* aus. Drei davon finden wir in Matthäus 25. Und das letzte wird als das **große Völkergericht** beschrieben. Von daher kommt ja auch das berühmte Sprichwort, dass man die „Schafe von den Böcken trennt“.

Doch auch in anderen Gleichnissen wie dem vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Lukas 16,19–31) oder dem vom schmalen und dem breiten Weg (Matthäus 7,13 und 14) lässt Jesus keinen Zweifel am **doppelten Ausgang der Weltgeschichte**.

In einer eindrücklichen Szene schildert der Seher Johannes, wie Gott am Ende der Zeiten die Menschheit zum Gericht vor seinem Thron versammelt (Offenbarung 20,11–15). Keine Chance haben die Menschen, die mit ihren guten Taten glauben, vor Gott bestehen zu können. Bei denen, die „nach ihren Werken gerichtet“ werden, heißt es ohne Ausnahme:

*Gewogen – und für zu leicht befunden!* Einzig die, deren Namen im „Buch des Lebens“ aufgezeichnet sind, können im Gericht bestehen und finden Eingang ins endzeitliche Paradies. Es ist die rettende Liebe ihres Herrn und Meisters Jesus Christus, der sie mit seinem Blut unauslöschlich ins Lebensbuch eingezeichnet hat (vgl. Lukas 10,20).

D.h. Weder Leistung und Erfolg, noch gute Taten und Werke zählen daher am

Ende, sondern nur der Glaube, der sich an Jesus Christus hängt und von seiner Fürsprache im Gericht alles erwartet. Das war ja die umwerfende Erkenntnis von Martin Luther, dass kein Mensch sich selbst vor Gott rechtfertigen kann. Und so formulierte er: „**sola gratia**“ – es kommt allein auf Gottes Gnade an.

„**Sola fide**“ – Allein der Glaube, der diese Gnade annimmt, die uns allein durch Jesus Christus angeboten wird, deswegen auch „**solus Christus**.“

Im letzten Buch der Bibel wird diese begründete Hoffnung auf Christus in Bildern beschrieben. Kapitel 21,5 fasst zusammen: „**Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen ... und der auf dem Throne saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu“**.“

Die Hoffnung des Glaubens ist Christus selbst; ist der, der von dort wiederkommen wird, wo er am Throne Gottes, des allmächtigen Vaters, zur Rechten sitzt. Wiederkommen, um das letzte Wort über diese vergehenden Welt zu sprechen. Dieser Tag wird den überwältigenden Triumph des mit Christi ersten Kommen zunächst so unscheinbar angebrochenen Reiches Gottes bedeuten. **Die Machthaber dieser Welt werden abtreten; Tod und Teufel haben ausgespielt.**

Und die ganze Welt wird Christus zu Füßen liegen und ihn anbeten – so wie es bereits die urchristliche Gemeinde in ihrem Christushymnus besungen hat: „...**dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters**“ (Phil 2)

Die christliche Kirche hat sich darum im Glaubensbekenntnis zum gehorsamen Ernstnehmen der Worte ihres Herrn bekannt, wonach seine Mahnung an seine Gemeinde ein doppeltes Gesicht hat:

1.) Allezeit wachsam zu sein (Lukas 12, 37-40) und bereit für sein Kommen, dessen „Tag und Stunde niemand weiß“ (Markus 13, 32.37 usw.) und dennoch 2.) gleichzeitig auf die Zeichen der Zeit zu achten. Für uns heißt das:

**Ein lebendiger Herzens-Glaube rechnet mit der nahen Wiederkunft Jesu.**

Es ist nicht nur ein dogmatisches Lippenbekenntnis, das sich auf ein Ereignis in ferner Zukunft, d.h. jenseits der eigenen Lebensgrenze, bezieht.

Denn dann träfe das zu, was Manfred Siebold mal in einem seiner Lieder besingt, dessen Kehrvers lautet:

**„Wir beten laut: Herr, komm doch wieder! Und denken still: Doch jetzt noch nicht!“**

So hat es Jesus schon damals seinen Jüngern geraten: „**Handelt, bis ich wiederkomme**“ (Lukas 19,13).

Auch wenn er ihnen in seinen Endzeitereden manche Zeichen mit dem Hinweis auf Krisen, Kriege und Katastrophen bis hin zur systematischen Verfolgung und Unterdrückung der Christen zum besseren Verständnis der Zeit an die Hand gab: Diese Zeichen sollten sie nicht zu Terminspekulationen im Blick auf seine Rückkehr missbrauchen. Gerade wenn es in der Welt drunter und drüber geht, Gesetzlosigkeit und moralischer Verfall zunehmen und Christen immer mehr unter Druck geraten, sollen sich die Nachfolger Christi nicht in ihrer Hoffnung beirren lassen, sondern umso zuversichtlicher dem „Tag des Herrn“ entgegen leben.

Oder, wie es im Lied 152,3 heißt:

**Wir warten dein, du hast uns ja das Herz schon hingenommen. Du bist uns zwar im Geiste nah, doch sollst du sichtbar kommen; da willst uns du bei dir auch Ruh, bei dir auch Freude geben, bei dir ein herrlich Leben.“**

Amen